

## Untersuchungen an der Wallanlage „Alteburg“

Nadia Balkowski und Astrid Röpke

Die „Alteburg“ in Neunkirchen-Seelscheid gehört zu den zahlreichen Wallanlagen des Bergischen Landes, deren Datierung und Konstruktionsweise weitestgehend ungeklärt waren. Auch bei der Eintragung als Bodendenkmal in die Denkmalliste der Kommune 1984 bestanden keine konkreten Anhaltspunkte für eine Datierung. Daher wurden im Rahmen des derzeitigen Forschungsschwerpunktes der Außenstelle Overath des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (vgl. Beitrag J. Berthold, Windeck-Leuscheid; S. N. Rung/I. Herzog) Untersuchungen an diesem Bodendenkmal durchgeführt.

Kennzeichnend für die „Alteburg“ ist ihre exponierte Lage auf einem bewaldeten Geländesporn (Abb. 1). Dieser wird im Nordosten von zwei

Wällen eingefasst, die sich deutlich abzeichnen. Eine weitere, nur schwach ausgeprägte Erhöhung ist im Westen des Plateaus zu erkennen. Außerhalb der Wälle bzw. der Terrassierung fällt das Gelände steil ab, wobei der Sporn im Norden, Westen und Süden von Bächen und Siefen umrahmt wird, welche die Anlage natürlich abgrenzen.

Bei den im Jahr 2019 erfolgten archäologischen Ausgrabungen an der Wallanlage durch die Außenstelle Overath unter der technischen Leitung von Hauke Peters wurden insgesamt acht Sondagen im Bereich der Wälle und Gräben sowie in der Innenfläche angelegt (Abb. 1–2).

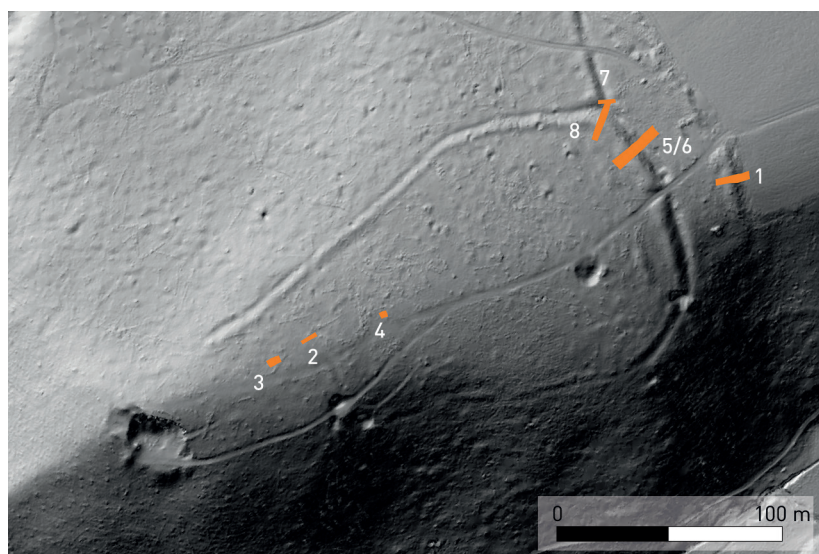
Im Bereich der westlichen Geländeerhöhung wurde mit Sondage 2 keine künstliche Aufschüttung oder Eintiefung eines Grabens dokumentiert. Daher bleibt unklar, ob es sich um einen Bestandteil der Wallanlage oder um eine moderne Grundstücksmarkierung o. Ä. handelt.

Anhand der Sondageschnitte 1, 5/6, 7 und 8 durch die zwei Wälle im Nordosten der Anlage kann nun deren Aufbau nachvollzogen werden. Neue Erkenntnisse liefern außerdem vier Mikromorphologie-Proben aus einem Profil der Sondage 5. Auf dieser Grundlage lässt sich der Aufbau der Wälle und Gräben in Neunkirchen-Seelscheid wie folgt beschreiben:

Vor dem eigentlichen Bau der Wallanlage wurde die Fläche zunächst von Vegetation befreit und der Boden in unterschiedlichem Maße abgetragen. Somit müssen vor Ort umfangreiche Planiermaßnahmen stattgefunden haben. Die dadurch entstandene Oberfläche aus den verwitterten Ton-, Schluff- und Sandsteinen der Bensberg-Schichten und stellenweise noch erhaltenen Resten einer Parabraunerde (Abb. 3a) wurde durch Betreten verdichtet, was u. a. zu einer Eintragung von Holzkohlen führte. Mikromorphologisch lässt sich das Betreten anhand von Merkmalen wie horizontal eingeregelter Steinen und Holzkohlen sowie „schmutzigen“ Ton-Schluffkutanen („dusty clay coatings“) nachweisen (Abb. 3b). Durch die hohe Verdichtung und des teilweise höheren Tongehalts im Boden kam es in einigen Bereichen zur Ausbildung von Bändern aus Eisen- und Mangankonkretionen, die die Grenze von Oberfläche und Aufschüttung markieren (Abb. 3c). In die künstlich hergestellte Oberfläche wurde dann jeweils ein dem späteren Wall vorgelagerter, muldenförmiger und zur Basis leicht spitz zulaufender,

**1** Neunkirchen-Seelscheid. Reliefkarte mit Einzeichnung der Sondagen 1–8.

**2** Neunkirchen-Seelscheid. Situation während der Ausgrabung mit Blick auf Sondage 5.

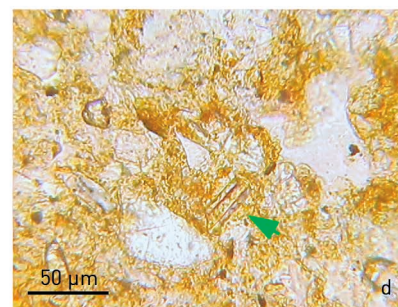
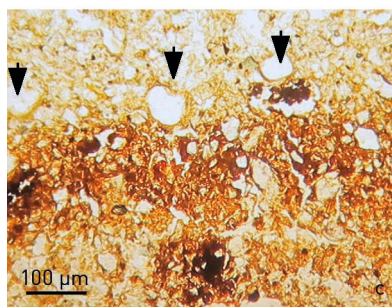
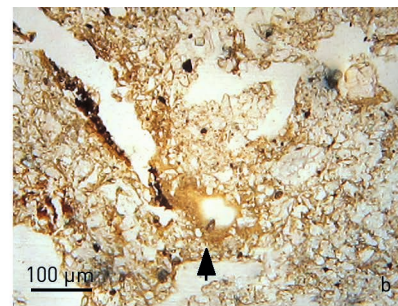
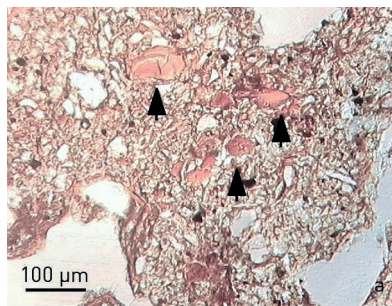




max. 1,6 m tiefer und 4 m breiter Graben abgeteufelt, der teilweise bis in den anstehenden Felsen reichte (Abb. 4). Für die Aufschüttung der bis zu 2 m hohen und 8 m breiten Wälle wurde Material aus verschiedenen Bodenhorizonten (Al-, Bt- und Bv-Horizont) der Umgebung genutzt. Die teilweise stark mit Steinen durchsetzten Schichten in der Aufschüttung zeigen, dass u. a. auch Material vom Aushub des Grabens genutzt wurde. Darüber hinaus konnte in beiden Wällen eine pseudovergleyte Schicht dokumentiert werden, die sich im Gegensatz zu den darüber liegenden Schichten nicht durch die flächenhaft ausgeprägten Tonkutane auszeichnet (Abb. 5). Möglicherweise war das Bodenmaterial schon von sich aus durchlässiger (Al-Horizont) und die Pseudovergleyung wurde dort befördert. Des Weiteren belegen die mikromorphologischen Untersuchungen, dass beim Bau der Wälle auch Wasser aus einem Bach oder kleinem Gewässer verwendet wurde, da regelmäßig Schwammnadelfragmente vorhanden sind (Abb. 3d), die in einem natürlichen Boden nicht vorkommen. Weitere bauliche Strukturen wie Trockenmauern oder Pfostenkonstruktionen, wie sie beispielsweise aus Kreuzweingarten bekannt sind (vgl. Beitrag P. Tutlies, Kreuzweingarten; Arch. Rheinland 2019, 86–89), konnten an keiner Stelle beobachtet werden. Es hat sich bei der Wallanlage in Neunkirchen-Seelscheid um eine reine Erdkonstruktion gehandelt. Ein ähnlicher Wallaufbau konnte auch in Gummersbach-Lieberhausen nachgewiesen werden (Arch. Rheinland 2018, 178–181). Darüber hinaus wurden bei mikromorphologischen Untersuchungen an der Abschnittsbefestigung Erberich vergleichbare Ergebnisse gemacht: Dort konnten auch eine Abtragung des Oberbodens vor der Wallaufschüttung sowie die Nutzung von Wasser bei der Errichtung nachgewiesen werden (Arch. Rheinland 2019, 84–86).

Die zwei kleinen Sondageschnitte 3 und 4 in der Innenfläche der Anlage wiesen keinerlei bauliche Strukturen, wie beispielsweise Pfostengruben oder Eintiefungen, auf. Da jedoch nur kleine Bereiche untersucht werden konnten, ist nicht gänzlich auszuschließen, dass eine Bebauung in der Innenfläche vorhanden war.

Während der Ausgrabung wurden außerdem keinerlei Funde, wie Keramik oder Metallobjekte, beobachtet. Jedoch konnten mithilfe von insgesamt vier untersuchten Holzkohlenproben Erkenntnisse zur zeitlichen Einordnung gewonnen werden. Drei Proben aus der Wallaufschüttung und dem früheren Laufhorizont aus den Sondagen 1 und 5 wurden mithilfe der  $^{14}\text{C}$ -Methode in das frühe Mittelalter datiert (COL6716.1.1:  $1220 \pm 39$  BP, COL6717.1.1:  $1180 \pm 38$  BP; COL6718.1.1:  $1245 \pm 37$  BP). Demzufolge ist die Errichtung der Wallanlage zeitlich in das 7.–10. Jahrhundert und somit in die Zeit der Karolinger und Ottonen einzuordnen. Die eisenzeitliche Datierung einer weiteren Probe (COL6719.1.1:



$2186 \pm 41$  BP) verdeutlicht, dass im Bodenmaterial der Aufschüttung typischerweise auch ältere Holzkohlen enthalten sein können. Dabei könnte es sich beispielsweise um Anzeiger von Rodungsaktivitäten mit Feuer handeln.

Im frühen Mittelalter war das Bergische Land dicht bewaldet, wobei nur wenige Hinweise auf eine menschliche Besiedlung bekannt sind. Intensivere Siedlungsaktivitäten erfolgten bis zum 10. Jahrhundert vornehmlich im Bereich bereits bestehender Ortschaften oder orientierten sich an wichtigen Höhenstraßen – beides trifft nicht auf die Wallanlage in Neunkirchen-Seelscheid zu, die in über 2 km Entfernung zur nächstgelegenen Höhenstraße liegt. Erst im 11./12. Jahrhundert wurden große Teile des Bergischen Landes aufgesiedelt. Die Wallanlage in Neunkirchen-Seelscheid ist somit überraschenderweise in eine Zeit zu datieren, in der das Bergische Land noch wenig besiedelt war. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich in dieser Zeit allmählich Herrschaftsgebiete herausbildeten. U. Francke vermutet, dass die Errichtung von Wallanlagen im Mittelalter mit diesem historischen Prozess in Verbindung steht. Darüber hinaus können auch Ereignisse

**3** Neunkirchen-Seelscheid. Mikromorphologie. **a** flächenhaft ausgebildete Tonkutane; **b** schluffige Tonkutane in Poren der betretenen ehemaligen Oberfläche; **c** sekundär ausgefallene Eisenkonkretionen, darüber schluffige Tonkutane; **d** Schwammnadelfragment.

**4** Neunkirchen-Seelscheid. Profildes verfüllten Grabens in Sonde 1.







5 Neunkirchen-Seelscheid. Planumsansicht der pseudovergleyten Schicht in der Wallaufschüttung.

wie die Ausbreitung sächsischer Siedlerinnen und Siedler zu einem erhöhten Schutzbedürfnis geführt haben, das im Bau von Wallanlagen resultierte. Insgesamt scheint die „Alteburg“ in einer von Umbrüchen geprägten Zeit errichtet worden zu sein. Die Erforschung weiterer Wallanlagen des Bergischen Landes wird auch in Zukunft neue Erkenntnisse zur

historischen Einordnung vergleichbarer Anlagen aber auch von gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in der Region liefern können.

#### Literatur

N. Balkowski, Neue Erkenntnisse zur Wallanlage auf der Agger-Halbinsel. *Archäologie im Rheinland* 2018 (Oppenheim 2019) 178–181. – U. Francke, Überlegungen zur mittelalterlichen Besiedlungsgeschichte des Bergischen Landes. *Archäologie im Rheinland* 2001 (Stuttgart 2002) 167–169. – A. Röpke/M. Zickel/Ch. Pümpin/R. Gerlach/E. Claßen, Die Abschnittsbefestigung Erberich – architektonische Details mikromorphologischer Analysen. *Archäologie im Rheinland* 2019 (Oppenheim 2020) 84–86. – P. Tutlies/U. Müsseseimer/M. Brüggemann, Der Alte Burgberg bei Kreuzweingarten – neue Forschungen an einem bedeutenden Bodendenkmal. *Archäologie im Rheinland* 2019 (Oppenheim 2020) 86–89.

#### Abbildungsnachweis

1–2 Nadia Balkowski/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), 1 Grundlage ©Geobasis NRW 2021. – 3 Astrid Röpke/Labor für Archäobotanik, Universität zu Köln. – 4–5 Hauke Peters/LVR-ABR.

## Neuss, Rhein-Kreis Neuss

# Holzkohleherstellung in Neuss-Holzheim

Cordula Brand und Khaled Al Ahmed

Die Stadt Neuss plant den Ausbau des Gewerbegebietes Grünsponge im Ortsteil Holzheim. Das Gelände wird gerahmt durch Straßen und Altwegen, so den Kreitzer Weg im Nordosten und die Ziegeleistraße im Osten. Im Süden verlief noch im 19. Jahrhundert ein Weg von Holzheim nach Röckrath, im Nordwesten die Straße von Jüchen nach Neuss, wie die älteren Kartenwerke verzeichnen. In der Trasse Letzterer wurde im 20. Jahrhundert die A 46 angelegt, die auf kurzer Strecke durch die Kreitzer Straße begleitet wird (Abb. 1).

Im Vorfeld der Baumaßnahme erfolgten zwischen den Jahren 2012–2014 mehrere Prospektionen seitens des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland. Die dabei im Norden des Plangebietes entdeckten Funde aus dem Neolithikum bis in die

Metallzeiten rechtfertigten eine bauvorgreifende Untersuchung des Geländes. Mit dieser wurde die Fa. ARCHBAU GmbH, Essen, beauftragt. Im Herbst 2018 wurde in einem ersten Schritt die Nordwest–Südost orientierte Trasse der Erschließungsstraße archäologisch untersucht (Abb. 1). Im Mai 2020 erfolgte eine weitere Erkundung. Das Areal wurde östlich der Erschließungsstraße durch ein Raster von zehn Südwest–Nordost orientierten Suchschnitten sowie einem weiteren, im Südwesten gelegenen Schnitt mit insgesamt 28 500 m<sup>2</sup> Fläche sondiert. Auffällig ist ein fund- und befundleerer Streifen im mittleren Bereich des Geländes. Dieser Südwest–Nordost orientierte Streifen besitzt eine Breite von 115 m bei einer Tiefe von 3 m und zeichnet sich heute durch zwei deutliche Stufen im Gelände ab.